

Andacht für Freitag, 21. März 2025

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

Was tun, liebe Hörerinnen, liebe Hörer, wenn es unter Christenmenschen Streit gibt? Wenn Eitelkeiten und Machtgier ihre hässlichen Häupter erheben und es zum Gerangel um die besten Plätze kommt; sei es in irdischen oder himmlischen Gefilden?

Derartige Streitereien ziehen sich ja wie ein roter Faden durch die Kirchengeschichte; angefangen bei Jesu engsten Gefolgsleuten. Im heutigen Lehrtext [Lukas 22,²⁴⁻²⁶] ermahnt er seine Anhänger: *„Wer der größte und wichtigste von allen sein wolle, der solle sich wie der Geringste betragen; und wer führen und leiten wolle, der solle das wie ein Bediensteter tun.“* Jesus fährt dann fort: *„²⁷...wer ist wichtiger? Der zu Tisch liegt und isst oder der ihn bedient? Natürlich der zu Tisch liegt! Doch ich bin unter euch wie einer, der dient...“* Schließlich verspricht er seinen Streit- hähnen: *„²⁹und so übergebe ich euch, wie der Vater mir, das Reich, ³⁰damit ihr in meinem Reich an meinem Tisch esst und trinkt und auf Thronen sitzt, um die zwölf Stämme Israels zu richten.“* [Lukas 22,^{29f}]

Ob der Streit damit beigelegt war?

Möglich, dass er trotzdem weiterschwelte; fraglich blieb ja, wer von ihnen einmal über einen großen, bedeutsamen Stamm – wie Juda zum Beispiel – richten würde; und wer über eine kleineren, weniger Bedeutsamen, wie etwa Sebulon?

Ob „Demut“ – „Mut zum Dienen“ – hier weiterhilft?

Die heutige Losung aus dem Buch der Sprüche lautet: *„Den Demütigen wird der HERR Gnade geben.“* [Sprüche 3,³⁴]

Nun ist der Begriff „Demut“ alles andere als eindeutig. Häufig wurde er schon als eine Art moralisch-disziplinarische Keule oder Nebelkerze gebraucht, um reale Macht- und Herrschaftsverhältnisse zu verschleiern.

Bei Streitigkeiten versuche ich mich darum an folgendes Jesuswort zu halten: *„Sagt einfach ›Ja‹, wenn Ihr ›Ja‹ meint, und ›Nein‹, wenn ihr ›Nein‹ meint. Jedes weitere Wort kommt vom Bösen.“* [Matthäus 5,³⁷]

Für mich heißt das: Klar und deutlich meine Meinung zu sagen und zu dieser zu stehen. Weder zu kuschen, noch mich blenden oder bestechen zu lassen. Zugleich versuche ich genau hinzuhören; die Argumente meiner Gegner zu prüfen; deren Person und Meinung nicht weniger wert als meine eigene zu achten. Für mich gehört dazu auch die Bereitschaft, von meiner Position abzurücken, sie zu korrigieren, falls andere überzeugender sind. Fehler einzugestehen und gegebenenfalls um Entschuldigung zu bitten.

Mir ist es um eine Streitkultur zu tun, die ohne physische Gewalt und ohne moralische Knüppel oder Nebelkerzen auskommt.

Ein frommer Wunsch womöglich, dem ich oftmals selbst nicht imstande bin nachzukommen.

So hin und her überlegend, sind mir Sätze von Heinrich Heine in den Sinn gekommen, mit denen ich diese Andacht abschließen will:

Heine schreibt: *„Ich gestehe es, ich habe Manchen gekratzt, manchen gebissen, und war kein Lamm. Aber glaubt mir, jene gepriesenen Lämmer der Sanftmut würden sich minder frömmig gebärden, besäßen sie die Zähne und die Tatzen des Tigers. Ich kann mich rühmen, dass ich mich solcher angeborenen Waffen nur selten bedient habe.“**

Amen.

* Heinrich Heine (*1797 – †1856) in: Nachwort zum »Romanzero« von 1851